

FOUR MUSHROOMS

SAMSTAG, 11. JULI 2026

PROGRAMM & TIMETABLE



Blücherpark
Köln-Bilderstöckchen

16:00 Sonic Meditations
Klangmeditations-Workshop
nach *Pauline Oliveros*

Sonic Meditations ist eine Sammlung von Kompositionen für Laien, veröffentlicht 1974 von der amerikanischen Komponistin **Pauline Oliveros** (1931–2016). Die Arbeit besteht nicht aus traditionell notierter Musik, sondern aus kurzen Textanweisungen, die mit dem Publikum gemeinsam umgesetzt werden. Es sind keinerlei Vorkenntnisse notwendig, Kinder ab Grundschulalter können teilnehmen. Oliveros ging es unter anderem um diese niedrigschwellige Zugänglichkeit zu ihren Stücken, aber auch um die bewusste Verschiebung der klanglichen Aufmerksamkeit und damit eine Herausforderung der Hörgewohnheiten.

Die Kölner Künstlerinnen **Esther Rosiny-Wieland** und **Elisa Kühnl** sowie die Musikwissenschaftlerin **Hanna Bächer** leiten die *Sonic Meditations* an. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.



Toni-Steingass Park
Köln-Nippes

13:30 Rebekka Endler
Svenja Reiner
Christine Koschel

Die Natur spielt in den Gedichten der Kölner Lyrikerin **Hilde Domin** (1909–2006) eine zentrale Rolle.

Genau dort wollen wir sie neu entdecken: Unter dem Wetterpilz im Park lesen und diskutieren die Autorin **Rebekka Endler** (*Witches, Bitches, IT-Girls*, 2025) und die Literaturvermittlerin **Svenja Reiner** ausgewählte Werke von Domin.

Begleitet wird der Nachmittag von der bildenden Künstlerin **Christine Koschel**, die das Erlebnis mit ihren essbaren Kreationen auch kulinarisch erfahrbar macht.

“I HAVE COME TO THE CONCLUSION THAT MUCH CAN BE LEARNED ABOUT MUSIC BY DEVOTION ONESELF TO THE MUSHROOM.”

John Cage



Herkulesberg
Köln Nordstadt-Nord

18:00 Slippy G
19:00 Visky

Slippy G geht Platten sammeln wie andere Pilze: Am Wochenende reist der DJ und Produzent aus Köln mit seinem Koffer durch die Republik. Am Herkulesberg wird er nun zum ersten Mal live auftreten: Mit Sampler,

Synthesizer und Drumcomputer. Als letzten Programmpunkt von *Four Mushrooms* wird die Kölner DJ **Visky** aka **Vicky Hytrek** eine neue Folge ihrer Callshop Radio-Sendung *Pool Time* für uns live produzieren.



Nordpark
Köln-Nippes

12:00 Klaus Herda
12:30 Jannis Carbotta

Klaus Herda ist es wohl zu verdanken, dass die Wetterpilze in Deutschland kartografiert und hinsichtlich ihrer Besonderheiten dokumentiert wurden (www.wetterpilze.de). In einem Gespräch mit dem Kölner Journalisten **Sven von Reden** wird Herda über seine archäologische Arbeit mit den Betonriesen berichten.

Jannis Carbotta ist ein Kölner Künstler, der sich vor allem im Bereich Ambient und Field Recordings bewegt. Für *Four Mushrooms* Projekt hat Carbotta den „Lebensraum“ der Wetterpilze erkundet und wird uns seine Eindrücke in einer Audio-Performance präsentieren.

Köln ist mit über 30 Exemplaren Welthauptstadt der Wetterpilze. Viele dieser markanten Betonbauten aus der Nachkriegszeit sind bis heute erhalten geblieben, über das Stadtgebiet verteilt aber oft vergessen.

Four Mushrooms lädt ein auf eine Reise zu den obskuren und übersehenen Orten Kölns – zwischen Beton und Klang, Literatur und Stadtgeschichte, Architektur und Natur.

Am **11. Juli 2026** wird es von **12 – 20 Uhr** an den vier Wetterpilzen Nordpark, Toni-Steingass-Park (Nippes), Blücherpark (Bilderstöckchen) sowie am Herkulesberg (Neustadt-Nord) viel zu entdecken geben.

Das komplette Programm ist kostenlos.

[mushroomscologne](https://www.instagram.com/mushroomscologne)

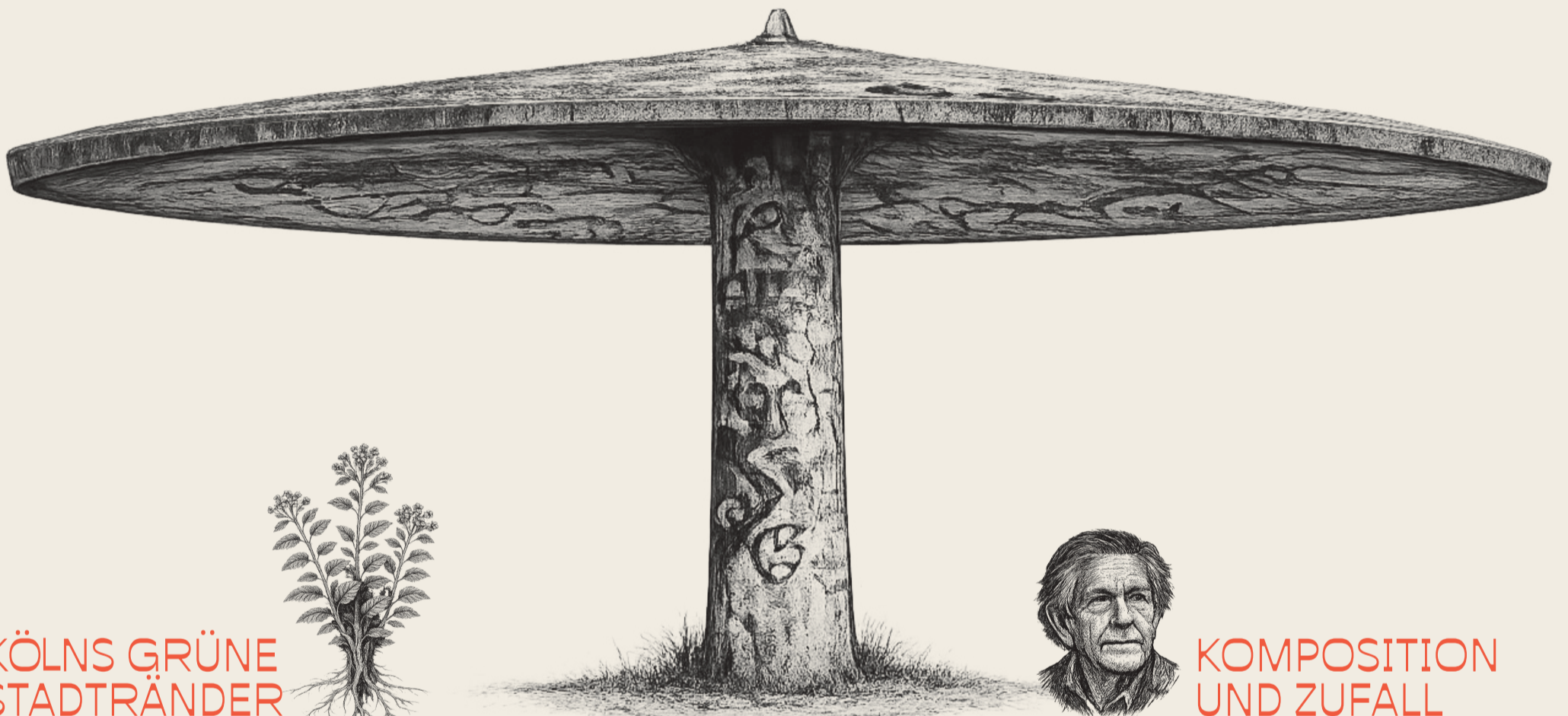
LOST PLACES
REVISITED



Samstag, 11. Juli 2026. Ein Tag, vier Orte.
Kölns Wetterpilze verbunden durch Musik,
Literatur, Performance und Natur.

In den 1950er Jahren wurden die **Kölner Wetterpilze** zunächst aus Holz und Schilfrohr konstruiert. Nachdem einige dieser **Pionier-Pilze** der Brandstiftung zum Opfer fielen, folgten wenig später Konstruktionen aus Beton. Wetterpilze gibt es mit spitzem, flachem und gänzlich platten Dach. Freund:innen unverstärkter Klangerzeugung finden unter den spitzen Dächern mit der gewölbten Innenseite die besten Konditionen. Durch die Wölbung wird Schall verstärkt, während die flachen Dächer den Schall reflektieren und leichte Echos erzeugen.

URBANE MYKOLOGIE



KÖLNS GRÜNE STADTRÄNDER

Es mag ein subjektiver Eindruck sein, aber während man die Wetterpilze von **Nordpark** bis **Herkulesberg** mit dem Fahrrad abfährt, entlang der KVB-Hochbahnlinie 13, Autobahnen, Bahngleise und Gewerbegebiete, fühlt es sich ein bisschen so an, als würde man sich an den Rändern Kölns bewegen. Dabei liegen die rund 10 Kilometer weiter außerhalb.

Dieser periphere Eindruck könnte etwas mit der Ringstruktur der Stadt Köln zu tun haben. Seit dem 1. Jahrhundert wurden die Grenzen Kölns mit Mauern markiert. Über die Jahrhunderte weiteten sich die Stadtgrenzen immer weiter aus. Die beiden letzten **Festungsringe** wurden ab 1815 während der Preußenzeit um die Stadt gezogen – und nach Versailler Vertrag 1919 wieder weitestgehend abgerissen. Ausgerechnet die **Kölner Grünflächen** erinnern heute noch an die preußische Zeit der Aufrüstung: In den ehemaligen Festungsrayons – das sind die Bereiche vor der Festungsmauer, die zur Verteidigung freigehalten werden – entstanden ab den Zwanziger Jahren der Innere und der Äußere Grüngürtel. Vorangetrieben wurde das durch den damaligen Oberbürgermeister Adenauer, der fürchtete, Köln könnte sich sonst angesichts der zunehmenden Bebauung in eine „Steinwüste“ verwandeln.

Auf unserer Radtour kreuzen wir zwei weitere Ringe: Die Innere Kanalstraße, die wie die Äußere um die vorletzte Jahrhundertwende herum über unterirdischen Abwasserkanälen gebaut wurde. Und in der Mitte der beiden Kanäle verläuft vom Süden bis in den Norden ein weiterer Gürtel mit wechselndem Namen je nach Stadtteil. Der endete nach Fertigstellung in den 1960ern jedoch in Mauenheim. Wer den Kreis Richtung Niehl und Riehl vollenden will, muss die Linie 13 nehmen – oder wie wir das Fahrrad.

TRÜMMER UND LEBENSRAÜME

Nach dem zweiten Weltkrieg lag **über 70% des Kölner Stadtgebiets** in Trümmern. Über die katastrophalen Ergebnisse des Kriegs sollte unter dem ersten Bundeskanzler der Bundesrepublik und damaligen Kölner Oberbürgermeister **Konrad Adenauer** möglichst schnell Gras wachsen – und über die 30 Millionen Kubikmeter Kölner Trümmer auch. 11 begrünte Hügel sollten aus den Trümmern entstehen. Auf einem davon, dem Herkulesberg, steht heute ein Wetterpilz. Über den Umgang mit den Trümmern beriet sich eine Runde namhafter Persönlichkeiten wie dem Architekten **Wilhelm Riphahn**, dem Bildhauer **Ewald Mataré** und **Kurt Schönbohm**, der zwischen 1951 und 1973 das Grünflächenamt der Stadt Köln leitete. Über den Kölner Trümmer Think Tank schrieb dieser später: „Eine Reihe von beherzten Bürgern mit außergewöhnlichen menschlichen Eigenschaften und Sinn für die Bewältigung von Zukunftsaufgaben fand sich schon bald nach 1950 zusammen. Ihr rheinischer Frohsinn und Optimismus wirkte wie ein Katalysator auf ihre Mitmenschen und setzte neue, positive Kräfte und Gedanken frei.“

Nur genügend Erde gab es zum Aufschütten der Trümmerberge nicht. Doch die Trümmer erwiesen sich wegen ihres hohen Lehm- und Kalkgehalts als nährstoffreiches Substrat, auf dem schon bald eine **Pionierpflanze** gelb blühte: Der **Hufblattich** bereite den Boden vor, darauf folgten erst **Weidenröschen**, dann lila blühender **Sommerflieder**. Pioniere gibt es auch auf den Wetterpilzen. Hier hat sich aus Beton, Feuchtigkeit, Wind, Sonne, Algen, Moosen und anderen Organismen ein kleines Ökosystem entwickelt.

DAS MYZEL DER WETTERPILZE

Hinter jedem Pilz, oder vielmehr unter jedem Stiel mit Hut, steckt ein **Myzel**. Ähnlich wie ein Wurzelwerk bezeichnet Myzel ein Netzwerk, über das Pilze Nährstoffe aufnehmen und sogar kommunizieren können. Ein Myzel kann sich über hektargegroße Flächen spannen.

Auch **wetterpilze.de** macht hier keine Ausnahme. Die Website dürfte das umfangreichste Archiv zu den sympathischen Bauwerken sein. Den Hut auf hat hier **Klaus Herda**. Seit über 15 Jahren dokumentiert der Kölner Wetterpilze aller Art. Das Myzel wiederum ist eine **Community aus über 300 Wetterpilz-Liebhaber:innen**, die die Bauwerke für Herda an den entlegensten Flecken dieser Erde aufspüren.

Auch ins analoge Substrat reichen die Fäden. Vom Grünflächenamt über das Stadtarchiv bis in die privaten Archive ambitionierter Amateurhistoriker:innen hat Herda nach Spuren und Sporen des Wetterpilzes gesucht. Entlang einer interaktiven Karte kann man sich auf seiner Webseite über den Globus klicken und **ganze 880 Exemplare** entdecken, inklusive Fotos, Koordinaten, einem Kurzprofil der wichtigsten Merkmale und Formular für's Wetterpilz-Ranking („1 = schlecht, 15 = super“). In **Saudi-Arabien** steht ein stoffbespannter Pilz mit doppeltem Dach, in **Usbekistan** vier Exemplare in Form ornamentaler bemalter Weltraumsonden und in **Armenien** ein Pilz mit dünnem Stiel und gefaltetem Dach. Auf **Platz 1 des Rankings** hat es jedoch eine solide und gepflegt aussehende Holzkonstruktion aus **Dortmund** geschafft.

KOMPOSITION UND ZUFALL

Nicht nur Trümmer und Bauschutt bekamen nach Kriegsende eine neue Funktion. In den Technikbeständen europäischer Rundfunkanstalten sammelte sich Funkmesswerkzeug wie Oszillatoren oder Vocoder, das kurz zuvor noch militärisch eingesetzt wurde. In der Vielfalt unterschiedlichster Funkgeräte schlummerte das Potential, auf bisher ungehörte Weise Klang zu erzeugen. Das erkannten Komponist:innen und Klangvisionär:innen. Von London bis Mailand öffneten ab den späten vierziger Jahren Radiostudios für **elektronische Musik**.

Eins dieser Studios rückte Köln mitten auf die internationale Landkarte der elektronischen Musikproduktion: das **Studio für Elektronische Musik des WDR**. Rund um das Studio entstand eine umtriebige Szene für Neue Musik, die auch den amerikanischen **Avantgarde-Komponisten John Cage** nach Köln lockte. Der wiederum war auf den Pilz gekommen:

Sein **mykologisches Fachwissen** bescherte ihm 1959 nicht nur ein Preisgeld von 5 Millionen Lire in einer italienischen Quizshow. Cage interessierte sich für den Zufall als kompositorisches Element. Indem er in seinen Werken sogenannte „Zufallsoperationen“ anwendete, ließ er Platz für das Unerwartete. Einzelne Töne konnten so in Zusammenhängen in Erscheinung treten, die nicht vorab vom Komponisten als gut oder richtig definiert wurden. Und seine Pilzstreifzüge durch das New Yorker Umland waren für ihn nichts anderes als Kompositionen, in denen die Gleichzeitigkeit scheinbar unzusammenhängender Ereignisse hörbar wird: Ein Hirsch, der plötzlich durch das Gebüsch bricht. Oder, wie Cage es in seiner Übersetzung eines alten japanischen Haiku ausdrückt: „*That that's unknown brings mushroom and leaf together.*“